

2.5 Einflussfaktoren auf den Zweitspracherwerb

Der Zweitspracherwerb unterliegt neben den in Kapitel 2.3 aufgeführten Hypothesen weiteren Einflussfaktoren, die an dieser Stelle zur Vollständigkeit aufgelistet werden²:

- Erwerbs- bzw. Lebenskontext (u.a. gesteuert vs. ungesteuert/natürlich, Familie, Freizeit vs. Schule, Qualität der Kommunikationsbedingungen)
- Kooperation mit Eltern
- Erwerbsalter
- lebensweltliche und soziale Bedingungen (z.B. Umstände der Migration)
- bildungspolitische Vorgaben (u.a. Mehrsprachigkeit in den Lehrplänen), Organisationsform der Schulung
- soziolinguistische Stellung der Sprachen in der Gesellschaft
- Motivation (u.a. Interessen, unmittelbare Lernmotivation)
- Selbstkonzept
- Fähigkeit (u.a. Intelligenz, Lernerfahrungen)
- Entwicklungsstand in der Erstsprache
- sozio-kultureller und sozio-ökonomischer Hintergrund
- Kompetenzen, Einstellungen und Verhalten von Lehrpersonen

Ausgehend von der Kognitionspsychologie fasst Jeuk (2021) die verschiedenen Einflussfaktoren auf den Zweitspracherwerb unter drei übergreifenden Faktoren zusammen: »Motivation oder Antrieb (motivation)«, »Fähigkeit oder individuelle Merkmale und Sprachvermögen (ability)«, »Gelegenheit oder Zugang (opportunity)« (S. 37). Nach Jeuk (2021) ist ein erfolgreicher Zweitspracherwerb in der gemeinsamen Schnittmenge der drei Faktorenbündel gegeben (S. 38). Kuhs (2020) erläutert kritisch, dass wenig gesicherte Kenntnisse über die nicht-sprachlichen Einflussfaktoren vorliegen. Damit tragfähige Erklärungsmuster geliefert werden können, fordert die Autorin »das Aufdecken der offensichtlich diffizilen und komplexen Mechanismen des Zusammenwirkens von schulischen, außerschulischen und Schüler bezogenen Variablen« (Kuhs, 2020, S. 531).

Mit Blick auf den vorliegenden Forschungsgegenstand soll der Faktor der lebensweltlichen und sozialen Bedingungen genauer betrachtet werden. Jeuk (2021) konstatiert, dass aufgrund der außerschulischen Sozialisationsbedingungen von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache kein ausreichender sprachlicher Input im Deutschen vorausgesetzt werden kann (S. 19). In der Konsequenz ergibt dieser Umstand, dass die alltagsprachlichen Fähigkeiten mit Schuleintritt unzureichend entwickelt sein können³. Ins-

² U.a. Engemann, 2018, S. 106ff.; Jeuk, 2003, S. 43ff.; Jeuk, 2021, S. 37ff.; Jeuk & Aschenbrenner, 2021, S. 13, 18; Kuhs, 2020, S. 519ff.; Lüke & Vock, 2019, S. 188; Tracy, 2008, S. 129ff.

³ Auf Grundlage dieser Beobachtung sollte jedoch nicht der Rückschluss gezogen werden, dass der Gebrauch der Familiensprache zugunsten der Zweitsprache reduziert werden müsste. Ganz im Gegenteil: Der Gebrauch und der Erwerb der Familiensprache werden als förderliche Faktoren im Kontext des Zweitspracherwerbs erachtet (Studienüberblick bei Klassert & Gagarina, 2010). Die natürliche Einbeziehung und Offenheit gegenüber den Familiensprachen wird zu Beginn des Zweitspracherwerbs und darüber hinaus als förderliches Angebot verstanden, um die Sprechfreude zu unterstützen (Jeuk, 2003, S. 280).

besondere bei Kindern und Jugendlichen, die noch nicht lange in Deutschland leben, wird der Umstand der Migration als besonders einflussreich und prägend wahrgenommen (Aschenbrenner & Jeuk, 2021, S. 21). Zu den verschiedenen Einflussfaktoren zählen u.a. Auswirkungen der Migration (z.B. posttraumatische Symptome), Ängste, Verhältnis zum Herkunftsland. Ebenso haben die sprachlichen (Lern-)Angebote, die Einstellungen gegenüber der Zweitsprache oder die Wohnverhältnisse einen Einfluss auf den Zweispracherwerb. Die Notwendigkeit der Kooperation mit neu eingewanderten Familien sowie einer differenziert-reflektierten bzw. kultursensiblen Verhaltensweise gilt als erstellenswert (Falkenstörfer, 2017, S. 143ff.; Jeuk & Aschenbrenner, 2021, S. 18; Roth, 2015, S. 10ff.). Eine detaillierte Aufzählung der verschiedenen Einflussgrößen sowie Reflexionsfragen für Lehrkräfte zur Lebens- und Lernsituation der Schüler:innen sind bei Jeuk und Aschenbrenner (2021, S. 20f.) zu finden.